

# Zwischen Glamour und Widerstand

Am Luzerner Theater wurde vor 75 Jahren das Schauspiel «Zagreb 1945» von Tilla Durieux uraufgeführt. Die gefeierte Bühnendiva der Weimarer Republik schrieb das Stück während ihrer Partisanenjahre in Jugoslawien.



Szene aus «Zagreb 1945» von Tilla Durieux am Luzerner Theater. Das Schauspiel ist stark autobiografisch geprägt und wurde von Oberregisseur Paul Schill inszeniert. Bild: Stadtarchiv Luzern, M11/264 (F2a):4/Foto Berger

## Annette Meyer zu Bargholz

«Die Durieux ist gemacht, tätig zu sein; leidend zu sein, ist sie nicht gemacht.» Kaum ein Satz, wie der von Theaterkritiker Alfred Kerr, beschreibt wohl besser die Schauspielerin Tilla Durieux, deren Todestag sich am 21. Februar zum 50. Mal jährt. Darstellerin unter berühmten Regisseuren wie Max Reinhardt, Modell weltberühmter Künstler wie Renoir, Barlach, Corinth oder Koschka, glamouröse Diva, pazifistische, politisch engagierte Unterstützerin Rosa Luxemburgs und der jugoslawischen Partisanen: Ganz gleich, welche Rolle das Leben gerade für sie bereithielt – Tilla Durieux «lieferte».

Am 26. März 1946, dem Datum der Luzerner Uraufführung ihres einzigen selbstverfassten Theaterstücks, liegen Ruhm und Erfolg bereits 13 Jahre zurück. Anstatt sich in eleganten Modedesigns die neuesten Modellkleider vorführen zu lassen, lebt «die Durieux» in Zagreb und verkauft selbstgestrickte Socken und Mützen, um ihren kleinen Lohn aufzubessern, den sie als Schneiderin an einer Puppenbühne erhält. In ihrem möblierten Zimmer erinnern einzig die Originale von Klee, Chagall und Slevogt, die an den Wänden hängen, an die vergangenen, besseren Zeiten.

## Im Untergrund aktiv

Geboren wird Tilla Durieux, die eigentlich Ottilie Godefroy heisst, 1880 in eine Gelehrtenfamilie mit österreichisch-kroatisch-französischen Wurzeln in Wien. Ihr erster Intendant in Olmütz rät der jungen Schauspielschülerin, hässlich wie sie sei, zu einer anderen Betätigung. Bereits zwei Jahre später, 1903, reüssiert sie als «Salome» bei Max Reinhardt in Berlin. Dort heiratet sie erst den Maler Eugen Spiro, dann den Kunsthändler und Verleger Paul Cassirer, der 1926 Selbstmord begeht: Er erschiesset sich in der Kanzlei, in der er seine Unterschrift unter die Scheidungspapiere setzen sollte. Ehemann Nummer drei ist der jüdische Industrielle Ludwig Katzenellenbogen, mit dem sie 1933 nach Jugoslawien emigriert und der 1944, von Nazi-Besatzern verschleppt, in Gefangenschaft stirbt. In Zagreb findet Tilla Durieux bei einer entfernten Verwand-

ten, der Gräfin Zlata Lubienski, Unterschlupf. Ihr Haus ist in der Kriegszeit eine Art Widerstands-Zentrale. Tilla Durieux unterstützt die Partisanen, ohne grosse kroatische Sprachkenntnisse ist an ein Theaterengagement hier sowieso nicht zu denken.

Im Garten der Villa, in der auch deutsche Nazi-Beamte logieren, vergräbt die Primadonna des Berliner Theaters versiegelte Flaschen mit wichtigen Dokumenten, näht für die Partisanen und betreibt eine Kaninchenzucht mit 70 Tieren. Daneben schreibt sie an ihren Lebenserinnerungen und dem Theaterstück. Die stark autobiografisch geprägte Handlung von «Zagreb 1945» spielt kurz vor Ende des Krieges. Ein bürgerlicher Kreis kommt während der deutschen Besatzung mit einem jungen Widerstandskämpfer in Kontakt, der versteckt und versorgt werden muss. In den Rollen der Ruza von Jankowic und ihrer beiden Töchter spiegelt sich die Spaltung des kroatischen Volks in Gegner und Sympathisanten der deutschen Besatzer wider. Das geschilderte Vergraben der Partisanenpost, die Hausdurchsuchungen, das Verstecken von Flüchtlingen – all das erlebt Durieux in Zagreb am eigenen Leib.

## Zufluchtsland Schweiz

Doch wie gelangt das Stück an das Luzerner Theater? Kontakte in die Schweiz gibt es schon seit langem. Tilla Durieux

## «Die Rolle der Reiseschriftstellerin Elna d'Andrade würde Durieux in ihrem Stück am liebsten selbst spielen. Doch daraus wird nichts.»

kennt Luzern zudem von verschiedenen Gastspielen, zuletzt gab sie hier die «Eboli» in Schillers Don Carlos. Bis zum Zweiten Weltkrieg sind die Schweizer Bühnen quasi Teil des reichsdeutschen Theaterlebens. Die Beziehungen sind seit Jahrzehnten so eng, dass sich ein hier engagierter deutscher Schauspieler nicht im Ausland zu fühlen braucht, denn was in der deutschen Provinz gespielt wird, spielt man auch in Zürich, Bern, Basel oder Luzern. Die Direktoren- und Intendantenposten sind in der Regel von Deutschen besetzt. Bereits während des Ersten Weltkriegs hält sich Tilla Durieux mit Paul Cassirer in Zürich, St. Moritz und Spiez auf. Am Vorabend des 1. April 1933, dem Tag des ersten Judenboykotts durch die NSDAP,

verlässt sie mit ihrem Mann Ludwig Katzenellenbogen Berlin. Ziel ist erneut die Schweiz. Während Katzenellenbogen bei guten Freunden, dem Kunsthändler Julius Bühler und seiner Frau Regine, in Luzern bleibt, tourt Durieux durch die Schweizer Theater. Danach lassen sich die Eheleute im Emigrantenzentrum Ascona nieder. Als das zeitlich befristete Visum ausläuft und eine erkaufte honduranische Staatsbürgerschaft nicht weiterhilft, ziehen sie 1934 weiter nach Jugoslawien.

Neben den Bühnlern lebt ein anderer, alter Bekannter ebenfalls in Luzern. Paul Eger, ein in Wien geborener Schweizer jüdischen Glaubens, leitet seit 1942 das Luzerner Theater. Durieux lernt ihn durch ihr Engagement als Lady Macbeth 1935 am Deutschen Theater Prag kennen, wo er als Intendant tätig war. Er ist es auch, der nach Kriegsende den Kontakt zu der untergetauchten Schauspielerin herstellt. Auch Eger, der das Luzerner Theater bis zu seinem Tod 1947 führte, muss sich während der Nazizeit gegen Anfeindungen behaupten: Nach seinem Stellenantritt droht der deutsche Generalkonsul deutsche Künstler für Luzern zu sperren.

Ebenfalls eine wichtige Rolle an der Uraufführung spielt der Regisseur Paul Schill, der seit 1933 als Schauspieler und Regisseur an Luzerner Bühnen wirkt. Als Oberregisseur entwirft er in den 1940er-Jahren auch die Spielpläne. Obwohl seine Spezialität eigentlich Klassi-

kerinszenierungen sind, experimentiert Schill auch mit zeitgenössischen Stücken von John Steinbeck oder Werner Johannes Guggenheim. Dessen 1938 entstandenes Stück «Erziehung zum Menschen», in dem er die nationalsozialistische Rassenlehre offen anprangert, wird von Schill 1945 in Luzern auf den Spielplan gesetzt. In diese Kategorie der zeitkritischen Werke passt auch Durieux' Schauspiel. Der Regisseur weist im Programmheft im Sinne der Völkerversöhnung auf die «nahe Verwandtschaft» hin, welche die Bauernvölker der Schweiz und Jugoslawiens verbindet. Der privilegierten Schweizer Stellung Rechnung tragend, mahnt er, «dass es uns Hirtenknaben gegenwärtig weniger denn je ansteht, vom sicheren Port aus gemächlich überall Ratschläge zu erteilen, zumal dann, wenn es sich um Völker handelt, die so Unbeschreibliches erlitten, wie Südslawen».

## Einreise zur Premiere unmöglich

Die Rolle der Reiseschriftstellerin Elna d'Andrade würde Durieux in ihrem Stück am liebsten selbst spielen. Doch daraus wird nichts: Trotz wohlwollender Einstellung der Schweizer Behörden erhält sie als passlose Deutsche keine Durchreise-Bewilligung durch die verschiedenen besetzten Länder. Unter dem Radar der Öffentlichkeit setzt Tilla Durieux ihr bescheidenes Leben in Zagreb bis 1955 fort. Erst dann kehrt sie nach Berlin, in die Stadt ihrer Theatertriumphe, zurück und wagt im Alter von über 70 Jahren einen Neubeginn, auch als Filmdarstellerin. Zwar wird sie mit Ehrungen und Auszeichnungen überhäuft, aber kein Ensemble nimmt sie auf, kein Intendant bindet sie fest an sein Haus.

In den Schweizer und österreichischen Zeitungen wird «Zagreb 1945» durchweg wohlwollend aufgenommen. In Deutschland findet das Stück, das in Luzern rund 30 Vorstellungen erlebt, hingegen keine Resonanz in den Medien. Vermutlich will man sich mit dieser Thematik so kurz nach dem Krieg nicht auseinandersetzen. «Zagreb 1945» wurde nach Auskunft des Rechteinhabers, dem Felix Bloch Erben-Verlag, bis heute nie wieder auf deutschen Bühnen aufgeführt.



Tilla Durieux in den 1950er-Jahren in Hamburg und rechts als junge Frau 1916.



Bilder: Siegfried Pilz/Keystone, Scherl/Keystone